

hatte Erfolg, und Otto Janke, ihr Verleger, der viel Geld mit ihren Romanen verdiente, sagte immer: „Ihr seid nur neidisch auf die gute Frau“. Rührend war es, zu sehen, wie die Damen in der Gesellschaft um sie saßen und mit Andacht ihr zuhörten, wenn sie von sich selber sprach.“ So Wachenhusen. Wir unsererseits setzen noch hinzu, daß die „Geschichte“, welche die „gute Frau“ in ihren Romanen hektoliterweise verzapfte, von der lautereren Klarheit des kastilischen Quells sehr übel abstach. Es war ein unsauberes und widerliches Gebräu, in das sie zwar manche — von dem gelehrten Gatten herbeigeschaffte — interessante Episode der geschichtlichen und Memoirenliteratur goß, das aber — dem geistigen Horizont der Verfasserin entsprechend — nur auf das flachste Unterhaltungsbedürfnis gerichtet war.

In einem ganzen Stoß von Briefen der Mühlbach-Mundt an Agnes, die dem Verfasser vorliegen, versichert die Schriftstellerin der Künstlerin, daß diese ihre einzige treue und wahre Freundin sei. Und Agnes hielt ihr in der That diese Freundschaft aufs treueste, stand ihr in allen Lebenslagen hingebend und opferwillig zur Seite, vertrat die erkrankte Freundin bei dem Leichenbegängnis ihres Gatten Theodor Mundt Anfang Dezember 1861 und verwies alle Fragen zahlreicher Freunde: wie Agnes nur so viele Jahre zu dieser Frau halten könne, da doch alle Freunde schon nach kurzer Zeit erkannt hätten, wie wenig zuverlässig und eigennützig ihre Zuneigung sei, und sie deshalb bald verlassen hätten. Aber auch Agnes sollten die bitteren Erfahrungen nicht erspart werden, die jene verwundert fragenden Freunde schon früher mit der Mühlbach gemacht hatten. In einer sehr wichtigen Familienangelegenheit, die Agnes verschwiegen hielt, schüttete sie der vermeintlich treuen Freundin das Herz aus, nachdem die Mühlbach ihr zuvor auf Ehrenwort, „bei dem Glück ihrer Kinder und der Liebe ihres Freundes“, tiefste Verschwiegenheit angelobt hatte. Gleichwohl brach die Mühlbach dieses feierliche Versprechen, und nun telegraphierte ihr Agnes entrüstet: „Verrat ist kein Freundschaftsdienst.“ Die Mühlbach leugnete, intriguierte aber von da ab gegen Agnes und deren Familie.